

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 63. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 177

Donnerstag, den 1. August 1918

13. Jahrgang

## Der Beginn des fünften Kriegsjahres.

Kaiserliche Erlasse. — Oesterreichisch-ungarische Erfolge in Albanien. — Moskau und die Bolschewiki-Regierung in Gefahr.

### Erlasse des deutschen Kaisers.

Das deutsche Volk.

Vier Jahre schweren Kampfes sind dahingegangen. Denkwürdiger Lagen voll. Für alle Zeiten ist ein Spiel gegeben, was ein Volk vermag, das für die große Sache, für die Behauptung seines Daseins, im Spiel steht. Dankbar die göttliche Hand verehrend, die uns über Deutschland waltete, dürfen wir stolz bekennen, wir nicht unwert der gewaltigen Aufgabe befunden zu sein, vor die uns die Vorsehung gestellt hat. Wenn dem Volke in seinem Kampfe Führer, zum höchsten Ansehen befähigt, gegeben waren, so hat es täglich in uns bewährt, daß es verdiente, solche Führer zu haben. Hätte die Wehrmacht draußen ihre gewaltigen Taten leisten können, wenn nicht dahinter die gesamte Arbeit des höchstmaß persönlicher Leistung eingestellt worden wäre? Dank gebührt allen, die unter schwierigsten Umständen an den Aufgaben mitwirkten, die dem Staat der Gemeindefürsorge gestellt sind, insbesondere unserer treuen, erntlichen Beamtenschaft, Dank dem Landmann wie dem Städler, Dank auch den Frauen, auf denen so viel dieser Kriegzeit lastet.

Das fünfte Kriegsjahr, das heute heransteigt, wird dem deutschen Volke auch weitere Entbehnungen und Mühen nicht ersparen. Aber was auch kommen mag, wir wissen, daß das Härteste hinter uns liegt. Was im Osten durch unsere Waffen erreicht und durch Friedensverträge gesichert ist, was im Westen vollendet, das ist uns die feste Gewissheit, daß Deutschland aus diesem Kesselturm, der so manchen mächtigen Stamm zu Boden stößt, stark und kraftvoll hervorgehen wird.

In diesem Tage der Erinnerung gedenken wir alle den Schmerz der schweren Opfer, die dem Vaterlande gebracht werden mußten. Tiefe Wunden sind in unsere Familien gerissen. Das Leid dieses furchtbaren Krieges hat in deutsches Haus verbracht. Die als Knaben in junger Begeisterung die ersten Truppen hinausziehen sahen, stehen heute neben den Vätern und Brüdern selbst als Kämpfer der Front. Welche Pflicht gebietet, alles zu tun, daß dieses kostbare Blut nicht unnütz fließt. Nichts ist von uns verabfolgt worden, um den Frieden in die gestörte Welt zurückzuführen. Noch aber findet im feindlichen Lager die Stimme der Menschlichkeit kein Gehör. So oft die Worte der Verschämtheit sprachen, schlug uns Sohn nach Sohn entgegen. Noch wollen die Feinde den Frieden nicht. Ohne Scham besudeln sie mit immer neuen Verleumdungen den reinen deutschen Namen. Immer wieder verkünden ihre Wortführer, daß Deutschland vernichtet werden soll. Darum heißt es weiter kämpfen und wirken, bis die Feinde bereit sind, unser Lebensrecht anzuerkennen, bis wir es gegen ihren übermächtigen Ansturm siegreich erkämpfen und erstritten haben. Gott mit uns!

Im Felde, den 31. Juli 1918.

gez. Wilhelm I. R.

Für das deutsche Heer und die deutsche Marine.

Vier Jahre erster Kriegszeit liegen hinter Euch. Einer Welt von Feinden hat das deutsche Volk mit seinen treuen Verbündeten siegreich widerstanden, durchdrungen von seiner gerechten Sache, gestützt auf sein scharfes Schwert, im Vertrauen auf Gottes gnädige Hilfe!

Euer stürmischer Angriffsgeist trug im ersten Jahre den Krieg und hat die Heimat vor den Schrecken und Verwüstungen des Krieges bewahrt. Im zweiten und dritten Kriegsjahre habt Ihr durch vernichtende Schläge die Kraft des Feindes im Osten gebrochen. Währenddessen boten Eure Kameraden im Westen gewaltiger Uebermacht tapfer und siegreich die Stirn. Als Frucht dieser Siege brachte uns das vierte Kriegsjahr im Osten den Frieden. Im Westen wurde der Feind von der Wucht Eures Angriffes empfindlich getroffen. Die gewonnenen Feldschlachten der letzten Monate zählen zu den höchsten Ruhmesstaten deutscher Geschichte.

Ihr steht mitten im schwersten Kampf. Verzweifelte Kraftanstrengung des Feindes wird wie bisher an Eurer Tapferkeit zunichte. Des bin Ich sicher und mit mir das ganze Vaterland. Uns schrecken nicht amerikanische Heere, nicht zahlenmäßige Uebermacht, es ist der Geist, der die Entscheidung bringt. Das lehrt die preussische und deutsche Geschichte, das lehrt der bisherige Verlauf des Feldzuges.

In treuer Kameradschaft mit meinem Heere steht meine Marine in unerlöschlichem Siegeswillen im Kampfe mit dem vielfach überlegenen Gegner. Den vereinten Anstrengungen der größten Seemächte der Welt zum Trotz führen meine Unterseeboote zäh und des Erfolges gewiß den Angriff gegen die dem Feind über die See zufließende Kampfkraft und Lebenskraft. Stets zum Vorkampfe bereit bahnen in unermüdlicher Arbeit die Hochseestreitkräfte den Unterseebooten den Weg ins offene Meer und sichern ihnen im Verein mit den Verteidigern der Küste die Quellen ihrer Kraft.

Fern von der Heimat hält eine kleine heldenmütige Schar unserer Schutztruppe ertüchtender Uebermacht tapfer Stand.

In Ehrfurcht gedenken wir aller derer, die ihr Leben für das Vaterland hingaben.

Durchdrungen von der Sorge für die Weibler im Felde stellt die Bewältigung dahinter ihre ganze Kraft in entsagungsvoller Hingabe in den Dienst unserer großen Sache.

Wir müssen und werden weiterkämpfen, bis der Vernichtungswille des Feindes gebrochen ist. Wir werden dafür jedes Opfer bringen und jede Kraftanstrengung vollziehen. In diesem Geiste sind Heer und Heimat unzertrennlich verknüpft. Ihr einmütiges Zusammenstehen, ihr unbeugbarer Wille wird den Sieg im Kampfe für Deutschlands Freiheit bringen. Das waltete Gott!

Im Felde, den 31. Juli 1918.

Wilhelm.

### Das Attentat in Kiew.

Unsere beiden militärischen Vertreter in Kiew, die von der selben Hand tödlicher Mordbuben dahingerafft wurden, sind im Dienste des Vaterlandes auf schwer bedrohtem Posten gefallen und nicht minder ihre würdige als alle die Soldaten, die in der Feldschlacht vor dem Feinde ihr Leben lassen, und wie diese werden sie im Andenken des deutschen Volkes unaussprechlich fortleben. Wenn unsere Feinde in ihrem sittlichen Verfall so weit gesunken sind, daß sie die Schmach der Anstiftung solcher Verbrechen nicht mehr zu empfinden vermögen, so fühlen wir um so heftiger die Schmach, daß wir uns mit solchem Gesindel herumschlagen müssen. Die Zeit wird kommen, wo vor dem Richterstuhl der Geschichte die Verbrechen unserer Feinde die gefährliche Brandmarke finden, während ihr unparteilicher Spruch dem deutschen Kulturbewußtsein, das sich auch in all den wilden Kriegsjahren nicht verläugert, die ihm jetzt von unseren Gegnern hartnäckig verweigerte Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Es liegt nahe, den Kiewer Mordanschlag, der sich gegen das Haupt der in der Ukraine tätigen deutschen Truppenmacht gerichtet hat, mit der Ermordung des

Grafen Mirbach in Moskau, die drei-in-die-Wochen früher geschah, in Parallele zu stellen. Als bisher vorliegenden Nachrichten deuten bereits auf die Urheberschaft der Sozialrevolutionäre, deren Hinnelzung zur Entente bekannt ist. Es war von vornherein gegeben, die Verbrechen in den Kreisen der fanatischen ukrainischen Politiker zu suchen, die nicht allein die mit deutscher Unterstützung aus Kiew gekommene Regierung des Hetmans Skoropadski bekämpfen, sondern vor allem auch den Kampf um „Fort mit den Deutschen“ auf ihre Fahnen geschrieben haben. Wie stark diese teils offene, teils unterirdische Opposition ist, wie weit sie die der ukrainischen Bevölkerung sie erfaßt hat, ist für den Außenstehenden bei der Unsicherheit aller Nachrichten schwer zu sagen. Aber die verbrecherische Tat zeigt, wie ernst sie zu nehmen ist.

Wie sich die Dinge in Kiew weiter entwickeln werden, vermag in dieser Stunde niemand zu sagen. Dem verdienten General aber, der ein Opfer eines so verabscheuungswürdigen Verbrechens geworden, wird sich die lebhafteste Sympathie und Teilnahme aus dem Vaterlande zuwenden. Wir setzen uns der grausigen Tatsache gegenüber, daß die amtlichen Vertreter des deutschen Reiches von der englischen Regierung für bogel-

rei erklärt worden sind, daß man ihnen auch Wehr verweigert, wo immer man ihrer habhaft werden kann. So und nicht anders gedenkt man in London die „Börsenfamilie“ zu begründen.

Nach der Besandtenmord angefaßt — soll auch der an dem General und seinem Adjutanten angefaßt werden? Eine rücksichtslose Untersuchung ist nötig, die der Welt muß klargestellt werden, mit welchen Mitteln England kämpft, um der Welt das Befehl seines selbststättigen Willens aufzuerlegen.

Generalfeldmarschall v. Eichhorn gehört zu denjenigen deutschen Heerführern, die erst im Laufe des Krieges ihren militärischen Ruhm haben ernten können. Aus dem Generalstab hervorgegangen, lenkte er zuerst die Blinde der Allgemeinheit auf sich dadurch, daß er hervorragenden Anteil an der Winterschlacht an den masurenischen Seen gewann. Er führte damals den Nordflügel der Hindenburg-Armee, die die gehetzte russische Armee unter General Sieberz einkesselte und vernichtete. In demselben Jahre, 1915, spielte er eine bedeutende Rolle in der Verfolgung der russischen Hauptarmee unter Großfürst Nikolai, dem er bei Wilna und Molodezno den Rückzug nach Rußland verlegte. Im Winter 1915/16 hielt er in Purland an der Düna einen neuen russischen Ansturm auf. Bei der großen Märzoffensive, die General Ruzopattin gegen die Dünalinie vorführte, hielt er mit wenig Truppen die ausgebreitete deutsche Front fest. Bei der Sommeroffensive 1916 unter General Brussilow hatte er einen noch bei weitem schwereren Stand. Besonders waren die Kämpfe am Narocz-See ungemein blutig. Der russischen Armee wurde durch sein treues Aushalten der beabsichtigte Einfall gegen Ostpreußen unmöglich gemacht. Im Jahre 1917 erfüllte er gegen die Armee des Diktators Kerenski die gleiche Pflicht treuer Ueberer. Auch diese gewaltigen Kämpfe führte er zum ruhmreichen Ende.

Im Jahre 1918 war er der Führer der deutschen Okkupationsarmee, die die Ukraine von den Räuherbanden der Roten Garde säuberte. Seine Truppen gewannen im eiligsten Laufe zunächst die Stadt Kiew und weiterhin auch den östlichen Teil des insurgierten Landes. Seine Armee legte dabei Eilmärsche zurück, die selbst in diesem Kriege von keiner anderen Truppe übertroffen wurden. Eichhorn war ein geborener Feldherr. In seiner überlegenen Ruhe war er dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg vergleichbar. Jüngendliche Nervosität war in seiner Nähe undenkbar. Mit scharfem Verstand und fester Entschlossenheit wußte er seine Kühnen und wohlbedachten Entschlüsse zu fassen. Deshalb ist ihm der Erfolg immer treu geblieben. Wer mit ihm zusammen dienen durfte, der wird sich an die dieses ganzen Mannes erinnern. Bei aller Energie war er von einer hinterziehenden persönlichen Liebenswürdigkeit. Unter den Heerführern des deutschen Heeres wird er stets einen der hervorragendsten Plätze einnehmen.

Bei der ukrainischen Gesandtschaft in Berlin eingetroffenen Nachrichten zufolge stammt der festgenommene Mörder aus Nordrußland und heißt nicht Donatol, sondern Donzow. Nach der Mordtat hat sich der Hetman Skoropadski sogleich an die Stelle begeben und sich persönlich um die Fürsorge für den Generalfeldmarschall und seinen Adjutanten bemüht. Später stattete der Hetman beim deutschen Gesandten Freiherrn v. Wurm einen Besuch ab, um seinem aufrichtigen Bedauern über die schreckliche Tat Ausdruck zu geben. Ein Manifest, das der Hetman veröffentlicht, spricht die Entrüstung der ukrainischen Regierung über den Mord und die Trauer darüber aus, daß der unersetzliche große Freund des selbständigen ukrainischen Staates durch die Hand der Feinde der Ukraine gefallen sei. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Maßnahmen der Vorsicht und der Abwehr sind sofort getroffen worden. Aus den vorgefundenen Beweismitteln hat sich ergeben, daß auch gegen das Leben des Hetman ein Anschlag geplant war.

### 25 Millionen Mann Gesamtverluste der Entente.

Bereits am 2. August 1917 betragen die Verluste des Verbundes nach vorläufiger Schätzung über 18 Millionen Mann. Die blutigen Niederlagen des letzten vergangenen Kriegsjahres, die dem Verbände Abzehrung, unersetzte

Abzehrung des Verbundes durch die Verluste der letzten Jahre... (Small text in the top right corner)